

Elisabeth Schläwe

# Ins Gedächtnis geschrieben

Leben und Schreiben der  
Eleonora Wolff Metternich zur Gracht (1679–1755)

TRANSGRESSIONEN

Interdisziplinäre Studien zur Frühen Neuzeit | 1

Franz Steiner Verlag





# Transgressionen

Interdisziplinäre Studien zur Frühen Neuzeit

Herausgegeben von

GUDRUN GERSMANN und CHRISTINE TAUBER

Band 1

Ins Gedächtnis geschrieben  
*Leben und Schreiben der Eleonora Wolff  
Metternich zur Gracht (1679–1755)*

---

Elisabeth Schläwe

Franz Steiner Verlag

Umschlagabbildung:  
Eleonora Wolff Metternich zur Gracht, o. J.  
© Wulffen'sche Stiftung (Familienstiftung der Grafen Wolff Metternich)  
Foto: LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020  
Zugleich Dissertation der Universität zu Köln 2017  
Layout und Herstellung durch den Verlag  
Satz: Jeanette Frieberg, Buchgestaltung | Mediendesign, Leipzig  
Druck: mediaprint solutions, Paderborn  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.  
ISBN 978-3-515-12712-7 (Print)  
ISBN 978-3-515-12713-4 (E-Book)

## Danksagung

---

Die vorliegende Arbeit wurde 2017 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen. Auf dem Weg dorthin war nicht nur die Protagonistin, Eleonora Wolff Metternich zur Gracht, meine ständige Begleiterin, sondern eine Vielzahl weiterer Personen, denen mein besonderer Dank gilt.

Schon meine erste Vorlesung an der Universität zu Köln habe ich bei meiner Doktor-mutter, Frau Prof. Dr. Gudrun Gersmann, gehört. Sie verstand es, meine Begeisterung für die Beschäftigung mit der Frühen Neuzeit und der Geschichte des rheinischen Adels anhand von Originalquellen zu wecken. Für das in mich gesetzte Vertrauen, ihre Geduld und fortwährende Unterstützung kann ich nur von ganzem Herzen danken. Darüber hinaus gilt ihr und Frau Prof. Christine Tauber mein Dank für die Aufnahme des Bandes in die Reihe „Transgressionen“.

Herrn Prof. Dr. Michael Rohrschneider danke ich herzlich für die Übernahme des Zweitgutachtens und viele, hilfreiche Hinweise und Anregungen während des Schreibprozesses. Für die Selbstverständlichkeit, mit der er sich als Drittgutachter zur Verfügung gestellt hat, bedanke ich mich bei Herrn Prof. Dr. Karl-Joachim Hölkeskamp. Der lebhafte Austausch in den gemeinsamen Oberseminaren von Alter Geschichte und Früher Neuzeit wird mir in besonderer Erinnerung bleiben. Herr Prof. Dr. Frank Hentschel übernahm den Prüfungsvorsitz – auch ihm gilt mein Dank.

Ohne die hervorragende Quellengrundlage, die das Archiv Schloss Gracht bietet, wäre die Arbeit nicht zustande gekommen. Ich danke der Wulffen'schen Stiftung und der Familie der Grafen Wolff Metternich zur Gracht, dass sie mir die uneingeschränkte Nutzung ihres Familienarchivs gestattet haben. Für seine Hilfe, Anregungen und unkomplizierte Einsichtnahme der immer neuen Quellen im Archivberatungs- und Fortbildungszentrum des LVR in Brauweiler oder direkt im Depot der Vereinigten Adelsarchive e. V. auf Schloss Ehreshoven danke ich Herrn Dr. Hans-Werner Langbrandtner. Wohl kein Zweiter kennt sich in der rheinischen Adelsarchivlandschaft so gut aus wie er. Herr Dr. Werner Wagenhöfer, ehemaliger Leiter des Staatsarchivs Würzburg, machte mir durch sein umfassendes Wissen über das Schönborn-Archiv den Einstieg in

die Bestände besonders leicht – vielen Dank! Meinen Mitstreitern und Vorgängern im Adelsprojekt, Dr. Martin Braun und Dr. Florian Schönfuß, danke ich ebenfalls.

Das Team des Lehrstuhls der Geschichte der Frühen Neuzeit ist ein besonderes. Für eine unvergessliche Kölner Zeit danke ich den (ehemaligen) Kolleg\*innen PD Dr. Bernd Klesmann, Jérôme Lenzen, Christian Maiwald und Henrike Stein. Den „Wallrafianern“ Alexandra Nebelung, Kim Opgenoorth, Sebastian Schlinkheider, Vanessa Skowronek und insbesondere Christine Schmitt, die alle Fäden zusammenhält, gebührt mein besonderer Dank.

Zu guter Letzt danke ich meinen Freund\*innen seit Schulzeiten und meiner Familie: Frau Dr. Eva Esser danke ich für Kost, Logis und ein offenes Ohr in einer intensiven Archivwoche in Würzburg. Bettina und Erik Suhr haben mich durch alle Höhen und Tiefen der Promotionszeit begleitet, ihr Sohn Moritz war im Alter von 20 Tagen der jüngste Gast bei der Verteidigung der Arbeit – ich kann ihnen nicht genug danken!

Um meinen Eltern, Christiane und Gottfried Schläwe, zu danken, reichen meine Worte nicht aus. Sie haben mich in jeder erdenklichen Weise unterstützt, meine Zweifel ausgeräumt und mir auf meinem Weg vertraut. Ihnen und meinen Großeltern sei diese Arbeit gewidmet.

Marburg, im Januar 2020

Elisabeth Schläwe

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Danksagung</b> .....	5
<b>I. Einleitung</b> .....	9
I.1 Adelforschung – ein Überblick.....	9
I.2 Die Protagonistin.....	15
I.3 Zum Quellenbestand: Schreibkalender in der Frühen Neuzeit.....	23
I.4 Die Schreibkalender Eleonoras – Quantifizierung.....	29
I.5 Vorgehensweise.....	33
<b>II. Vormundschaftsantritt: Die Ausgangssituation</b> .....	36
<b>III. Lehrjahre des Stammhalters: Franz Josephs schulische Ausbildung</b> .....	46
<b>IV. Zu Gast beim Kurfürsten: Eleonora als Teil der Hofgesellschaft</b> .....	61
<b>V. Wahlkampf für den Lieblingsvetter: Das Netzwerk Wolff Metternich / Schönborn</b> .....	79
V.1 Kölner Domscholasterwahl 1721.....	79
V.2 Wahl zum Kurfürsten von Trier 1729.....	99
<b>VI. Kostspieliger Triumph: Die Kavaliertour Franz Josephs</b> .....	106
<b>VII. Herrschaftsverwaltung: Das Beispiel Burgau</b> .....	122
VII.1 Inbesitznahme Burgaus.....	122
VII.2 Absicherung gegenüber Ansprüchen Dritter.....	133
VII.3 Einblicke in die praktische Herrschaftsverwaltung.....	138
VII.4 Rurbau-Konflikt.....	145

<b>VIII. Zähe Verhandlungen: Vor dem Reichskammergericht</b> .....	152
VIII.1 Prozess um Bisperode .....	152
VIII.2 Die we(h)rdrische Sache weitet sich aus .....	167
<b>IX. Allmählicher Rückzug: Übernahme der Herrschaft durch Franz Joseph</b> .....	180
<b>X. Resümee</b> .....	190
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	195
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	197
Ungedruckte Quellen .....	197
Gedruckte Quellen .....	198
Literatur .....	199
<b>Personenregister</b> .....	207

# I.

## Einleitung

---

### I.1 Adelforschung – ein Überblick

„Terra incognita“ – so hatte Hans-Ulrich Wehler zu Beginn der 1990er Jahre die moderne Adelsgeschichte benannt – als unbekanntes Terrain innerhalb der Forschungslandschaft.<sup>1</sup> „Gerade ein Dutzend herausragende Arbeiten“ vermochte er in den fast 50 Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges dem Thema „Adel“ zuzuschreiben<sup>2</sup>, darunter Heinz Reifs umfassende Darstellung des westfälischen Adels von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.<sup>3</sup> Dies sollte sich in den folgenden Jahren durch die vielfach zitierte „sprunghaft entwickelte Geschichtsschreibung über den Adel“ ändern.<sup>4</sup>

Neben diversen Sammelwerken und Ausstellungskatalogen<sup>5</sup> entstanden bis heute einige Überblicksdarstellungen, die in den vielschichtigen Gegenstand einführen. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang als Standardwerk für die Geschichte des Adels in der Frühen Neuzeit, das sich v. a. auf den niederen und landsässigen Adel in verschiedenen Territorien des Reiches bezieht, weiterhin Rudolf Endres' „Adel in der Frühen Neuzeit“, das relativ zu Beginn des neuerlichen Aufschwungs der Adelforschung in den 1990er Jahren erschienen ist.<sup>6</sup> Weitere Überblicksdarstellungen folgten im ersten

1 Hans Ulrich WEHLER, Einleitung, in: Ders. (Hg.), *Europäischer Adel 1750–1950* (Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 13), Göttingen 1990, S. 9–18, hier S. 11.

2 Ebd., S. 9.

3 Heinz REIF, *Westfälischer Adel 1770–1860. Vom Herrschaftsstand zur regionalen Elite* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 35), Göttingen 1979.

4 Silke MARBURG, *Adelsarchive und die Fragestellungen der Kulturgeschichte*, in: Andreas HEDWIG / Karl MURK (Hg.), *Adelsarchive. Zentrale Quellenbestände oder Curiosa?* (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 22), Marburg 2009, S. 125–130, hier S. 125.

5 Stellvertretend sei hier verwiesen auf den Band „Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700. Niederösterreichische Landesausstellung. Rosenberg, 12. Mai–28. Okt. 1990 (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F., 251), Wien 1990.

6 Rudolf ENDRES, *Adel in der Frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 18), München 1993. Vorausgegangen war bereits ein Sammelband unter Endres' Herausgeberschaft: Rudolf ENDRES (Hg.), *Adel in der Frühneuzeit. Ein regionaler Vergleich* (Bayreuther historische Kolloquien 5), Köln/Wien 1991.

Jahrzehnt des neuen Jahrtausends in Form von Roland Aschs „Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit“<sup>7</sup>, Michael Sikoras „kompakter“ Darstellung zum „Adel in der Frühen Neuzeit“<sup>8</sup> sowie Walter Demels Zusammenfassung zum europäischen Adel vom Mittelalter bis in die Neuzeit<sup>9</sup>, die mittlerweile durch einen ähnlichen Überblick zum deutschen Adel ergänzt wurde.<sup>10</sup>

Die Arbeiten der 1990er Jahre konzentrierten sich v. a. auf den Aspekt des „Obenbleibens“<sup>11</sup>, d. h. die Fähigkeit des Adels sich den strukturellen Umbrüchen der jeweiligen Zeit anzupassen und seine Stellung „eminenter zählebig“<sup>12</sup> zu behaupten. In diesem Zusammenhang rückte auch die Betrachtung bzw. der Vergleich des Adels mit dem aufstrebenden Bürgertum bis ins 20. Jahrhundert in den Fokus der Forschung.<sup>13</sup> Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit sollte man die Beschäftigung mit dem Adel also nicht allein auf die Epochenenteilungen der Geschichtswissenschaft begrenzen.<sup>14</sup>

Demgegenüber steht jedoch die durchaus sinnvolle Begrenzung des Adels im eigentlichen Wortsinn – im Rahmen der Betrachtung von regionalen Adelslandschaften<sup>15</sup>, die sich ebenfalls in diversen Publikationen niedergeschlagen hat. So z. B. in den umfangreichen Sammelbänden zu „Adel und Adelskultur in Bayern“<sup>16</sup> und „Adel in Hessen“<sup>17</sup> oder den Quellenbänden zu „Adlige[n] Lebenswelten im Rheinland“<sup>18</sup> und in Sachsen<sup>19</sup>.

- 7 Ronald G. ASCH, *Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit. Eine Einführung*, Köln/Weimar/Wien 2008.
- 8 Michael SIKORA, *Der Adel in der Frühen Neuzeit*, Darmstadt 2008.
- 9 Walter DEMEL, *Der europäische Adel. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2005.
- 10 Walter DEMEL / Sylvia SCHRAUT, *Der deutsche Adel. Lebensformen und Geschichte*, München 2014.
- 11 Zum „Obenbleiben“ vgl. u. a.: Rudolf BRAUN, *Konzeptionelle Bemerkungen zum Obenbleiben: Adel im 19. Jahrhundert*, in: Hans Ulrich WEHLER (Hg.), *Europäischer Adel 1750–1950 (Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 13)*, Göttingen 1990, S. 87–95; Ewald FRIE, *Adel um 1800. Oben bleiben?*, in: *ZEITENBLICKE* 4 (2005), Nr. 3 [13.12.2005], URL: [http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Frie/index\\_html](http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Frie/index_html) (24.11.2019).
- 12 WEHLER, *Einleitung* (wie Anm. 1), S. 10.
- 13 Dazu u. a.: Heinz REIF (Hg.), *Adel und Bürgertum in Deutschland I. Entwicklungslinien und Wendepunkte im 19. Jahrhundert (Elitenwandel in der Moderne 1)*, Berlin 2000. Analog dazu der Band zum 20. Jahrhundert: Heinz REIF (Hg.), *Adel und Bürgertum in Deutschland II. Entwicklungslinien und Wendepunkte im 20. Jahrhundert (Elitenwandel in der Moderne 2)*, Berlin 2008.
- 14 Vgl. Silke MARBURG / Josef MATZERATH, *Vom Stand zur Erinnerungsgruppe. Zur Adelsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts*, in: Dies. (Hg.), *Der Schritt in die Moderne. Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918*, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 5–15, hier S. 6.
- 15 Vgl. ebd., S. 9.
- 16 Walter DEMEL, *Adel und Adelskultur in Bayern (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft 32)*, München 2008.
- 17 Eckart CONZE / Alexander JENDORFF / Heide WUNDER (Hg.), *Adel in Hessen. Herrschaft, Selbstverständnis und Lebensführung vom 15. bis ins 20. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 70)*, Marburg 2010.
- 18 Gudrun GERSMANN / Hans-Werner LANGBRANDTNER (Hg.), *Adlige Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen der Frühen Neuzeit (Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. – Schriften 3)*, Köln/Weimar/Wien 2009.
- 19 Martina SCHATTKOWSKY (Hg.), *Adlige Lebenswelten in Sachsen. Kommentierte Bild- und Schriftquellen*, Köln/Weimar/Wien 2013.

Bei der Beschäftigung mit einzelnen Protagonisten des Adels stehen zudem nicht mehr allein die „großen Männer“ wie Kaiser, Könige oder Kurfürsten im Zentrum des Interesses. Walter Demel konstatierte 2009 in diesem Zusammenhang in einem Überblicksartikel zu „Perspektiven der Adelforschung“: „Das Thema ‚Die Rolle der adeligen Frau‘ ist zweifellos, für sich genommen, nicht mehr ganz neu.“<sup>20</sup> Dies bestätigen die zahlreichen Publikationen zu Adelsfrauen, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind. Angefangen bei Beatrix Bastls umfassender Arbeit zur „adeligen Frau in der Frühen Neuzeit“ aus dem Jahre 2000<sup>21</sup> finden sich Studien unterschiedlichster Couleur, die – so scheint es – alle Formen und Bereiche weiblichen adeligen Lebens im Lauf der Jahrhunderte abbilden.<sup>22</sup>

„[...] dass der Adel seit dem Mittelalter durchaus einen wichtigen Anteil an der Entwicklung der Gattung der Autobiografie hatte“<sup>23</sup>, belegen nicht nur Selbstzeugnisse männlicher Adelsvertreter wie z. B. die Schreibkalender des Grafen von Preysing-Hohenaschau.<sup>24</sup> Auch weibliches adeliges Schreiben – sei es in Form von Schreibkalendern oder Tagebüchern – hat seinen Weg in die Forschung gefunden. Eine Vorrangstellung nimmt in diesem Zusammenhang Helga Meises Habilitationsschrift „Das archivierte Ich“ ein, in der sie sich nicht nur mit den Schreibkalendern der männlichen Vertreter des Hauses Hessen-Darmstadt beschäftigt, sondern u. a. auch auf die Aufzeichnungen Sophia Eleonoras (1609–1671) und Elisabeth Dorotheas von Hessen-Darmstadt (1640–1709) eingeht.<sup>25</sup> Zum Abschluss ihrer Studie erreicht Meise mit

20 Walter DEMEL, Perspektiven der Adelforschung, in: Christiane COESTER / Bernd KLESMANN / Marie-Françoise VAJDA (Hg.), *Adel im Wandel (16.–20. Jahrhundert)*. 5. Sommerkurs des Deutschen Historischen Instituts Paris in Zusammenarbeit mit dem Centre de recherches sur l'histoire de l'Europe centrale der Universität Paris IV – Sorbonne 2008 (discussions 2) URL: [https://perspectivia.net//receive/ploneimport\\_mods\\_00000532](https://perspectivia.net//receive/ploneimport_mods_00000532) (24.11.2019).

21 Beatrix BASTL, *Tugend, Liebe, Ehre. Die adelige Frau in der Frühen Neuzeit*, Wien/Köln/Weimar 2000.

22 So z. B. in Bezug auf Witwen und Regentinnen: Martina SCHATTKOWSKY (Hg.), *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 6), Leipzig 2003; Pauline PUPPEL, *Die Regentin. Vormundschaftliche Herrschaft in Hessen 1500–1700* (Geschichte und Geschlechter 43), Frankfurt am Main / New York 2004; Joachim KREMER (Hg.), *Magdalena Sibylla von Württemberg. Politisches und kulturelles Handeln einer Herzogswitwe im Zeichen des frühen Pietismus* (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 27), Stuttgart 2017.

23 Arianne BAGGERMAN / Rudolf DEKKER, *Selbstzeugnisse, eine Literaturgattung des Adels?*, in: Gunnar TESKE (Hg.), *Adelige über sich selbst. Selbstzeugnisse in nordwestdeutschen und niederländischen Adelsarchiven* (Westfälische Quellen und Archivpublikationen 29), Münster 2015, S. 11–20, hier S. 15.

24 Stefan PONGRATZ, *Adel und Alltag am Münchener Hof. Die Schreibkalender des Grafen Johann Maximilian IV. Emanuel von Preysing-Hohenaschau (1687–1764)* (Münchener historische Studien Abteilung Bayerische Geschichte 21), Kallmünz/Opf. 2013.

25 Helga MEISE, *Das archivierte Ich. Schreibkalender und höfische Repräsentation in Hessen-Darmstadt 1624–1790* (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission, Neue Folge 21), Darmstadt 2002.

den Schreibkalendern der Karoline von Hessen-Darmstadt (1721–1774) die „Schwelle zum Tagebuch“.<sup>26</sup>

Mit den Tagebüchern einer adligen Dame des 19. Jahrhunderts hat sich Sheila Patel im Rahmen ihrer Dissertation beschäftigt, die nicht nur Einblicke in den Alltag der Maria Esterházy-Galántha (1809–1861) gewährt, sondern auch in ihr Empfinden.<sup>27</sup> Neben dem eigentlichen Tagebuch, das Esterházy-Galántha täglich mit Inhalt füllte, führte sie teilweise parallel auch ein „Notizenbuch für allerhand“, ein Wirtschaftstagebuch und ein Kindertagebuch, in dem sie Notizen zu ihren Söhnen festhielt.<sup>28</sup> Patel stellt zusammenfassend dazu fest: „Das Schreiben regte zu noch mehr Schreiben an.“<sup>29</sup>

Die bisher genannten Arbeiten haben eine Gemeinsamkeit: Ihr Fokus liegt auf Vertreterinnen des Hochadels. Es scheint, als würde sich die Forschung zunächst mit „großen Frauen“ beschäftigen, wie zuletzt der 2016 erschienene Tagungsband „Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit“<sup>30</sup> oder auch Barbara Stollberg-Rilinger, die aus Anlass des 300. Geburtstages Maria Theresias eine umfangreiche Biographie der Kaiserin verfasst hat.<sup>31</sup>

Die Konzentration auf den Hochadel hatten bereits Hedwig Herold-Schmidt<sup>32</sup> und Julia Frindte<sup>33</sup> im Jahr 2005 in ihren Beiträgen zu Handlungsspielräumen um 1800 kritisiert. Auch acht Jahre später stellte Katrin Keller fest: „Der Alltag und die vielfältigen Aktivitäten adliger Frauen nichtfürstlicher Familien dagegen bleiben immer noch weitgehend unbekannt [...]“.<sup>34</sup> Eine Ausnahme bildet hier Anke Hufschmidt

26 Ebd., Kapitel IV.2.

27 Sheila PATEL, *Adeliges Familienleben, weibliche Schreibpraxis. Die Tagebücher der Maria Esterházy-Galántha (1809–1861)* (Geschichte und Geschlechter 66), Frankfurt 2015.

28 Vgl. den Beitrag, der das erste Kapitel von Patels Dissertation zusammenfasst: Sheila PATEL, *Tagebuch und Schreibpraxis: Schreibmotive der Gräfin Maria Esterházy-Galántha (1809–1861)*, in: Gunnar TESKE (Hg.), *Adelige über sich selbst. Selbstzeugnisse in nordwestdeutschen und niederländischen Adelsarchiven* (Westfälische Quellen und Archivpublikationen 29), Münster 2015, S. 159–166, hier S. 159–161.

29 Ebd., S. 166.

30 Bettina BRAUN / Katrin KELLER / Matthias SCHNETTGER (Hg.), *Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 64), Wien 2016.

31 Barbara STOLLBERG-RILINGER, *Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit*, München 2017.

32 Hedwig HEROLD-SCHMIDT, „[...] daß ich würde lieben können, wenn ich die Gelegenheit hätte, ihn näher kennen zu lernen“. *Lebensperspektiven und Handlungsspielräume „land“adliger Frauen im beginnenden 19. Jahrhundert*, in: Julia FRINDTE / Siegrid WESTPHAL (Hg.), *Handlungsspielräume von Frauen um 1800* (Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800. Ästhetische Forschungen 10), Heidelberg 2005, S. 223–250, hier v. a. S. 224.

33 Julia FRINDTE, *Handlungsspielräume in Weimar am Beispiel Henriettes von Egloffstein*, in: Dies./ Siegrid WESTPHAL (Hg.), *Handlungsspielräume von Frauen um 1800* (Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800. Ästhetische Forschungen 10), Heidelberg 2005, S. 251–269, hier S. 252.

34 Katrin KELLER, „The monstrous regiment of women“. *Handlungsspielräume adliger Frauen in der frühneuzeitlichen Gesellschaft*, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 85 (2013), S. 1–16, hier S. 4 f.

Dissertation zu „Adlige[n] Frauen im Weserraum zwischen 1570 und 1700“<sup>35</sup>, wobei der Schwerpunkt wie bei Beatrix Bastl auf der Rolle der adligen Frau als Ehefrau und „Hausmutter“ liegt und Themen wie die vormundschaftliche Regierung einer adligen Witwe nur am Rande erwähnt werden.<sup>36</sup>

Darüber hinaus ist Britta Spies' Studie zu erwähnen, die sich mit dem Tagebuch einer oberfränkischen (Nieder-)Adligen zu Beginn des 19. Jahrhunderts auseinandersetzt und vergleichbar mit der bereits erwähnten Dissertation von Sheila Patel ist.<sup>37</sup> Hier wiederum ist auf die Entwicklung der Schreibprozesse hinzuweisen, die zum Teil stichwortartige Schreibkalendereinträge von ausführlichen, ganz konkret ich-bezogenen, in die Gefühlswelt der Schreibenden vordringenden Tagebucheinträgen unterscheiden und im 19. Jahrhundert selbstverständlicher waren als noch im Jahrhundert davor.

Um den Adel wie in den bisher genannten Beispielen erforschen zu können, bedarf es des Zugangs zu den größtenteils noch immer in Familienhand liegenden, privaten Archiven. Dieser ist zumeist stark beschränkt und liegt im Ermessen des jeweiligen Archivbesitzers. Erschwerend kommt hinzu, dass Privatarhive in vielen Fällen nicht tiefer erschlossen sind und somit eine Auswertung der Bestände nicht ohne weiteres möglich ist.

Eine andere – komfortablere – Situation stellt sich jedoch in Westfalen und im Rheinland dar: Bereits im Jahre 1923 gründeten sich auf Initiative von Heinrich Glasmeier (1892–1945) die „Vereinigten Westfälischen Adelsarchive“. Die 26 Gründungsmitglieder<sup>38</sup> schrieben sich als erstes Vereinsziel „die Fürsorge für die wissenschaftliche Ordnung und Verwaltung der westfälischen Adelsarchive und ihre Erschließung für die historische Forschung“ auf die Fahne.<sup>39</sup> Mittlerweile umfasst der Verein mehr als 100 Adelsarchive, die zum größten Teil noch an ihrem Entstehungsort lagern. Etwa 30 Archive befinden sich in einem Depot in den Räumen des LWL-Archivamtes.<sup>40</sup>

35 Anke HUFSCHMIDT, *Adlige Frauen im Weserraum zwischen 1570 und 1700. Status, Rollen, Lebenspraxis* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII A: Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe 15), Münster 2001. Darauf weist auch Keller hin und nennt als weiteres Beispiel BASTL, *Tugend, Liebe, Ehre* (wie Anm. 21), s. KELLER, *Monstrous regiment* (wie Anm. 34), S. 5.

36 Z. B. im Unterkapitel zur Witwenversorgung, HUFSCHMIDT, *Adlige Frauen* (wie Anm. 35), S. 374–376, v. a. S. 376.

37 Britta SPIES, *Das Tagebuch der Caroline von Lindenfels, geb. von Flotow (1774–1850). Leben und Erleben einer oberfränkischen Adelligen am Ende der ständischen Gesellschaft* (Internationale Hochschulschriften 531), Münster u. a. 2009.

38 Vgl. Gunnar TESKE, *Adelsarchivpflege des LWL-Archivamts für Westfalen in Münster*, in: Andreas HEDWIG / Karl MURK (Hg.), *Adelsarchive. Zentrale Quellenbestände oder Curiosa?* (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 22), Marburg 2009, S. 45–52, hier S. 46. Auf der Homepage ist von 23 Gründungsmitgliedern die Rede. Vgl. [http://www.archive.nrw.de/weitereArchive/privatarchive/AdelspflegeWestfLippe/wir\\_ueber\\_uns/](http://www.archive.nrw.de/weitereArchive/privatarchive/AdelspflegeWestfLippe/wir_ueber_uns/) (24.11.2019).

39 TESKE, *Adelsarchivpflege* (wie Anm. 38), S. 46.

40 Vgl. <http://www.archive.nrw.de/weitereArchive/privatarhive/AdelspflegeWestfLippe/bestaende/index.php> (24.11.2019). Das erste Depot war 1976 auf Haus Steinfurt eingerichtet worden. Zehn

Knapp sechs Jahrzehnte später schlossen sich im Jahr 1982, dem westfälischen Vorbild entsprechend, auch rheinische Adelsarchive im Verein der „Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V.“ zusammen, der aktuell 55 Mitglieder zählt. Die Betreuung gewährleistet das Archivberatungs- und Fortbildungszentrum des LVR mit Sitz in Brauweiler. Fast die Hälfte dieser Archive lagert in einem Depot in der Vorburg von Schloss Ehreshoven<sup>41</sup>, das sich im Besitz der Rheinischen Ritterschaft befindet und im Gründungsjahr des Vereins eingerichtet wurde. Die übrigen Archive werden weiterhin an ihren Ursprungsorten verwahrt.<sup>42</sup>

Mit der Erschließung dieser Archive liegt ein wahrer Schatz ununterbrochener Überlieferung nicht nur für die Adelsforschung vor, sondern u. a. auch für die Geschichte des Rheinlandes an sich. Dadurch, dass viele der Archive zum ersten Mal für die Forschung zugänglich gemacht worden sind, eröffnen sich völlig neue Perspektiven. Um diesen nachzugehen, bestand seit dem Jahr 2005 eine Kooperation zwischen dem Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit der Universität zu Köln und dem LVR-Archivberatungszentrum.<sup>43</sup> Aus mehreren Hauptseminaren sind dabei neben diversen Abschlussarbeiten zum rheinischen Adel auch zwei Dissertationen entstanden: Während Martin Otto Braun in seiner Arbeit das Verhältnis des rheinischen Adels zur Freimaurerei<sup>44</sup> behandelte, beschäftigte sich Florian Schönfuß mit dem rheinischen Adel aus militärhistorischer Perspektive.<sup>45</sup> Darüber hinaus ist ebenfalls anhand „neuer“ Quellen eine Biographie des Joseph Salm-Reifferscheidt-Dyck (1773–1861) entstanden, zu der zahlreiche Adelsforscher kurze Beiträge ihres Spezialgebietes beigesteuert haben. So wurden multiperspektivische Schlaglichter auf das facettenreiche Leben des späteren Fürsten geworfen, der die einschneidenden Umwälzungen und Veränderungen als Kind

Jahre später wurden die gewachsenen Bestände nach Schloss Cappenberg verlegt. Seit 1999 lagern sie im Magazin des Archivamtes. Vgl. TESKE, Adelsarchivpflege (wie Anm. 38), S. 49.

41 Schloss Ehreshoven gehört zur Gemeinde Engelskirchen im Bergischen Land.

42 Vgl. Informationen auf der Internetseite der Vereinigten Adelsarchive: <https://adelsarchive-rheinland.de/home.html> (24.11.2019) und Hans-Werner LANGBRANDTNER, Aufbruch in die Moderne. Der Rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive von 1750 bis 1850. Ein Forschungsprojekt des Deutschen Historischen Instituts Paris und der Archivberatung des Landschaftsverbandes Rheinland, in: Andreas HEDWIG / Karl MURK (Hg.), Adelsarchive. Zentrale Quellenbestände oder Curiosa? (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 22), Marburg 2009, S. 107–115, hier S. 109 f.

43 Zum Projekt vgl. auch Gudrun GERSMANN, Aufbruch in die Moderne?! Der rheinische Adel in der Sattelzeit. Überlegungen zu einem deutsch-französischen Forschungsprojekt, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 73 (2009), S. 244–251; Hans-Werner LANGBRANDTNER / Christine SCHMITT, Aufbruch in die Moderne. Der Rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive 1750–1850. Ein Forschungsprojekt des Deutschen Historischen Instituts Paris und der Archivberatung des Landschaftsverbandes Rheinland, in: Jahrbuch des Kreises Düren 2010 (2009), S. 119–125.

44 Martin Otto BRAUN, An den Wurzeln der Tugend. Rheinischer Adel und Freimaurerei 1765–1815, Köln 2015, DOI: <http://dx.doi.org/10.16994/baa> (24.11.2019).

45 Florian SCHÖNFUSS, Mars im hohen Haus. Zum Verhältnis von Familienpolitik und Militärkarriere beim Rheinischen Adel 1770–1830 (V & R Academic 22), Göttingen 2017. Die erwähnten Abschlussarbeiten sind über die Homepage des Vereins zu finden: <https://adelsarchive-rheinland.de/rheinische-adelsgeschichte.html> (24.11.2019).

des Ancien Régime über die französische Herrschaft bis in die Preußenzeit miterlebte und sich mit ihnen zu arrangieren wusste.<sup>46</sup>

Die vorliegende Arbeit stellt ein weiteres Ergebnis des Forschungsprojektes zum rheinischen Adel dar und beleuchtet das Leben einer niederadligen Frau im Rheinland des 18. Jahrhunderts: Eleonora Wolff Metternich zur Gracht geborene Truchsess von Wetzhausen (1679–1755). (Abb. 1)

## I.2 Die Protagonistin

Als Angehörige des Adelsgeschlechts der Truchsess von Wetzhausen entstammte Eleonora uraltem, fränkischem Adel. Die erste urkundliche Erwähnung des Geschlechts geht auf das Jahr 1217 (Thegen dapifer) zurück. Ab 1346 führte Dietericus dapifer den Zusatz „de Weczhusen“. Die Stammlinie begründete Theodoricus dapifer junior im Jahr 1289.<sup>47</sup> Im Laufe des 14. Jahrhunderts entstanden durch Erbteilungen unter den Söhnen und Enkeln des Hans Truchsess von Wetzhausen (um 1300–1330) mehrere Nebenlinien – darunter die Linien zu Brennhausen, Elßfeld, Trappstadt und Sternberg.<sup>48</sup>

Der Begründer der letztgenannten Linie zu Sternberg war Otto Truchsess von Wetzhausen (um 1330). Von ihm ausgehend lässt sich die Linie bis ins 16. Jahrhundert zu Philipp Albrecht Truchsess von Wetzhausen (1588–1663) verfolgen. Dieser war der nachgeborene Sohn des Joachim Truchsess von Wetzhausen (gest. 1606). Eigentlich hätte der Erstgeborene, Wolff Dietrich (gest. 1639), Würzburger Geheimrat, Obrist und Amtmann zu Trimperg, die Linie zu Sternberg fortführen sollen. Doch aus seinen beiden Ehen ging nur jeweils eine Tochter hervor. So wurde Philipp Albrecht nach dem Tod seines Bruders im Jahr 1639 zum Herrn der Sternberger Linie. Er besaß zudem die Güter Schweickershausen, Ober- und Untereisfeld, Zimmerau, Schulzdorf und Rappershausen, und war Ritterrat des Kantons Baunach. Wie sein Bruder war auch er zweimal verheiratet. Insgesamt brachten seine Frauen 14 Kinder zur Welt, von denen aber

46 Die Biographie wurde als genuin digitale Publikation veröffentlicht: Florian SCHÖNFUSS / Martin Otto BRAUN / Elisabeth SCHLÄWE (Hg.), Netzbiographie – Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck (1773–1861), in: *historicum-estudies.net*, URL: <http://www.historicum-estudies.net/epublished/netzbiographie/> (24.11.2019).

47 Vgl. Eintrag „Truchseß von Wetzhausen“ in: *Genealogisches Handbuch des Adels (GHdA), Adelslexikon Band XV, Band 134 der Gesamtreihe, Limburg an der Lahn 2004*, S. 45; Hilmann von HALEM, *Das fränkische Reichsrittergeschlecht Truchseß von Wetzhausen in Preußen*, Band 13, in: Peter BAHL / Eckart HENNING (Hg.), *Herold-Jahrbuch, Neue Folge 13*, Inzingen 2008, S. 65–131, hier S. 68.

48 Vgl. Johann Gottfried BIEDERMANN, *Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Löblichen Orts Baunach welches aus denen bewährtesten Urkunden, Kauf-, Lehen- und Heyrathsbriefen gesamleten Grabschriften und eingeholten genauen Nachrichten von innen beschriebenen Gräflich-, Freyherrlich- und Edlen Häusern in gegenwärtige Ordnung verfasset und richtig zusammen getragen worden, Bayreuth 1747, Tafel 165; Vgl. HALEM, *Reichsrittergeschlecht* (wie Anm. 47), S. 68.*

nur vier das Erwachsenenalter erreichen sollten. Sieben Söhne starben bereits im Kindesalter, doch immerhin zwei männliche Erben sorgten für den Fortbestand der Linie: Joachim Ernst (1624–1709) und Wolff Dietrich (1625–1699).<sup>49</sup> (Abb. 2) Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1663 wurde Wolff Dietrich offenbar in Sternberg ansässig.<sup>50</sup> Warum nicht der ältere der beiden Brüder, der bereits verheiratet war und auf einen potentiellen Erben hoffen konnte, den Stammsitz einnahm, bleibt unklar.<sup>51</sup> Zu Beginn des Jahres 1663 wurden die Güter zwischen den beiden Brüdern aufgeteilt. Joachim Ernst erhielt die Güter Schweickershausen, Ober- und Untereisfeld, Rappershausen, Oberlauringen, Alten Münster und Zimmerau. Zu Wolff Dietrichs Besitz gehörten der Stammsitz Sternberg, Zimmerau, Sulzdorf und Schwanhausen.<sup>52</sup>

Eben dieser Wolff Dietrich Truchsess von Wetzhausen zu Sternberg war der Vater Eleonoras. Er war Oberforst- und Jägermeister von Kurmainz und Amtmann von Bischofsheim ob der Tauber und Aschaffenburg.<sup>53</sup> Der ursprünglich protestantische Adlige trat zu Beginn des Jahres 1669 zum katholischen Glauben über. Ein Beweggrund dafür könnte die Ehe sein, die er im November desselben Jahres schloss. Ende November heiratete er die 19jährige Eva Rosina von Schönborn (1650–1715), zweitjüngste Tochter von Philipp Erwein von Schönborn (1607–1668) und Maria Ursula von Greiffenklau zu Vollraths (1610–1682).<sup>54</sup> Während für die Schönborns bei dieser Verbindung „[...] auf der Habenseite nur die Begüterung der Wetzhausens in Franken bestehen [blieb]“, scheint die Heirat für Wolff Dietrich zu einem Karriereaufschwung geführt zu haben.<sup>55</sup> Am 4. März 1676 wurden Wolff Dietrich und sein Bruder Joachim Ernst in den Reichsfreiherrnstand erhoben.<sup>56</sup> Im Jahre 1681 folgte eine Stelle als Amtmann von Lohr am Main und 1692 wurde er schließlich Geheimer Rat in Kurmainz.<sup>57</sup>

49 Vgl. BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafeln 165–207. Beide genannten Söhne entstammten der zweiten Ehe mit Helena Kunigunde von Münster zu Lisberg (1608–1641), ebd. Tafel 205 und Stammbaum Eleonoras, in: ASG, Akten, Nr. 792, Familiengeschichte Truchsess von Wetzhausen.

50 Vgl. Reinhold ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß von Wetzhausen (1625–1699), in: Echo der Lederhecke. Mitteilungsblatt der Gemeinde Sulzdorf an der Lederhecke 67 (1999), S. 28–29, hier S. 28.

51 Vgl. BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel 207. Joachim Ernst hatte 1662 Maria von Bibra geheiratet, die ihm Anfang März 1663 eine Tochter schenkte.

52 Vgl. ebd., Tafeln 206 und 207 und ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 28. Albert gibt an, die Erbteilung habe am 28. Januar 1665 stattgefunden, nennt aber als Zeitpunkt der Belehnung durch Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn den Dezember des Jahres 1663.

53 Vgl. ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 28. U. a. befindet sich das mainzische Oberjägermeisterpatent im Archiv Schloss Gracht: ASG, Akten, Nr. 792.

54 Albert gibt als Hochzeitstag den 24. November an. Vgl. ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 29. Der Ehevertrag, der im Archiv Schloss Gracht überliefert ist, datiert jedoch auf den 26. November 1669: ASG, Akten, Nr. 792. S. a. Sylvia SCHRAUT, Das Haus Schönborn. Eine Familienbiographie. Katholischer Reichsadel 1640–1840, Paderborn 2005, S. 414, Abb. 31: Stammbaum des Hauses Schönborn.

55 SCHRAUT, Das Haus Schönborn (wie Anm. 54), S. 79.

56 Vgl. Eintrag „Truchseß von Wetzhausen“ (wie Anm. 47), S. 46.

57 Vgl. ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 29.

Doch so erfolgreich seine Karriere verlief, so verlustreich war sein Familienleben: Vier Kinder sollten aus der Verbindung mit Eva Rosina von Schönborn hervorgehen.<sup>58</sup> Schon mit der Geburt des ersten Kindes schien der Fortbestand der Linie zu Sternberg gesichert. Für den im Januar 1671 geborenen Sohn, nach seinem Vater Wolff Dietrich genannt, sollte das Geburtsjahr auch das Todesjahr sein. Auf ihn folgten im Abstand von jeweils zwei Jahren die Geburten der Töchter Anna Barbara (geb. 1673) und Eva Katharina (geb. 1675), die beide ebenfalls jung verstarben.<sup>59</sup> Einzig die jüngste Tochter Eleonora Anna Maria sollte das Erwachsenenalter erreichen. Geboren wurde sie Ende Oktober des Jahres 1676 oder 1679.<sup>60</sup>

Über ihre Kindheit ist nichts Näheres bekannt. Aufgewachsen ist Eleonora wohl auf Schloss Sternberg, nord-östlich von Schweinfurt, dem Stammsitz der Sternberger Nebenlinie.<sup>61</sup> Das Schloss hatte ihr Vater Wolff Dietrich vor seiner Hochzeit mit Eva Rosina von Schönborn neu aufbauen lassen, da der Vorgängerbau, Burg Sternberg, noch aus der Zeit des Stifters der Sternberger Linie, dem Ende des 12. Jahrhunderts, stammte, und knapp 400 Jahre später baufällig war.<sup>62</sup>

Als Maßstab für die Ausbildung Eleonoras kann man vermutlich die Erziehung der Schönborn'schen Töchter nehmen, also die Ausbildung, die auch ihre Mutter Eva Rosina genossen hatte. Sylvia Schraut hat in ihrer Familienbiographie der Schönborns die Erziehung der Töchter untersucht und dieser eine wichtige Rolle innerhalb der Aufstiegsstrategie des Geschlechts zugewiesen.<sup>63</sup> Den Ausgangspunkt der Schönborn'schen Mädchenerziehung bildete „die ihnen zugedachte Rolle als Vermittlerinnen zwischen den Interessen der Herkunftsfamilie und der erheirateten Familie“ sowie das Ziel, dass sie in der Lage sein mussten, „kurzfristig und mitunter auch längerfristig den Familienhaushalten allein vorzustehen“.<sup>64</sup> Daher legte man Wert darauf, dass die

58 Vgl. ebd.; BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel 206.

59 Vgl. BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel. 206. Anna Barbara verstarb in der Jugend. Eva Katharina verstarb noch im selben Jahr. Siehe auch: ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 29.

60 In Ernst von Oidtmans Sammlung ist der 29. Oktober 1679 als Geburtsdatum angegeben. Vgl. Ernst von Oidtmann und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln. Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen für den Druck bearbeitet, ergänzt und mit Registern versehen von Herbert M. Schleicher, hg. v. Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, 18 Bde. (Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. 58 ff.), Köln 1992–1999, hier Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 722; BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel 206 gibt als Geburtsjahr 1676 an. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird vom Geburtsjahr 1679 ausgegangen.

61 Das Schloss gehört zur Gemeinde Sulzdorf an der Lederhecke in Unterfranken.

62 ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 28. Der Aufbau geschah zwischen 1667 und 1669 und kostete 24 000 Taler. Zu Otto Truchsess von Wetzhausen siehe: BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel 165.

63 Vgl. SCHRAUT, Das Haus Schönborn (wie Anm. 54), Kapitel A 2.1 „Die Erziehung der Töchter“.

64 Ebd., S. 64 f.

Ausbildung über „rudimentäre Wissensvermittlung“ hinausging.<sup>65</sup> Gelegentlich kam in diesem Zusammenhang die Ursulinbewegung, welche im 16. Jahrhundert ihren Anfang genommen hatte und von den Schönborns genutzt und unterstützt wurde, indem sie „den weiblichen Lehrorden auch in den von ihnen besetzten Bistümern heimisch“ machten.<sup>66</sup> In den Ursulinenschulen, die das „weibliche Pendant“ zu den Jesuitengymnasien für den männlichen Nachwuchs bildeten, bestand der Fächerkanon in „Lesen und Schreiben der Muttersprache, [den] Grundrechenarten und Handarbeiten“ sowie „religiöse[r] Unterweisung, Moral- und Sittenlehre“.<sup>67</sup> Darüber hinaus besuchten die Töchter des katholischen Adels die Pensionate der Ursulinen in denen auch Fremdsprachen wie Französisch oder Latein sowie Geographie unterrichtet wurden und zudem „Gelegenheit zu Tanz-, Instrumental- und Gesangsunterricht“ geboten wurde.<sup>68</sup> Eben jenen typisch adligen Fächern, die parallel zu den Reit- und Fechtstunden der männlichen Nachkommen zu sehen sind. Geht man davon aus, dass Eva Rosina von Schönborn eine solch umfassende Ausbildung erhalten hat, liegt die Vermutung nahe, dass auch bei ihrer Tochter Wert auf eine ähnlich gute Erziehung gelegt wurde, zumal sie das einzige Kind ihrer Eltern war und gut verheiratet werden sollte.

Eine geeignete Heiratsverbindung fand sich im Rheinland: Im Alter von vermutlich 15 Jahren heiratete sie am 16. August 1695 den rheinischen Freiherren Johann Adolf II. Wolff Metternich zur Gracht (1651–1722).<sup>69</sup> Vier Monate später verkaufte ihr Vater Schloss Sternberg und sämtliche umliegenden Besitzungen an den Würzburger Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg (1645–1698). Kaufverhandlungen mit seinem protestantischen Bruder Joachim Ernst waren zuvor gescheitert.<sup>70</sup> Damit war ohne männlichen Nachkommen schon vier Jahre vor Wolff Dietrichs Tod das Aussterben der Sternberger Linie der Truchsessens von Wetzhausen unvermeidlich. Wolff Dietrich selbst scheint sich danach nach Lohr am Main zurückgezogen zu haben, wo er nach seinem Tod am 1. April 1699 beigesetzt wurde.<sup>71</sup> Seine Tochter lebte als Angehörige des Geschlechts Wolff Metternich im Rheinland auf Schloss Gracht.

Seit dem 15. Jahrhundert ist die Adelsfamilie Wolff im Rheinland ansässig. Den Namenszusatz „Metternich“ erhielt das ursprünglich aus Hessen stammende Rittergeschlecht durch die Hochzeit des Godhard Wolff (gest. 1454) mit Sibilla von Metternich (gest. nach 1454). Drei Generationen später wurden Besitz und Name durch eine weitere glückliche Heiratsverbindung ergänzt: „Hieronymus Wolff Metternich (1519–1592) heiratete 1538 Katharina von Buschfeld, die Erbin von Schloss Gracht bei Liblar, das

65 Ebd., S. 65 f.

66 Ebd., S. 67.

67 Ebd., S. 70.

68 Ebd.

69 Vgl. Oidtmann, Sammlung (wie Anm. 60), hier Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 722; BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel 206.

70 Vgl. ALBERT, Wolff Dietrich Truchseß (wie Anm. 50), S. 29.

71 Vgl. BIEDERMANN, Geschlechtsregister (wie Anm. 48), Tafel 206.

zum Stammsitz der Familie wurde.<sup>72</sup> Mit dem wachsenden Besitz und der weiteren Verankerung im Rheinland ging auch die vermehrte Besetzung von Ämtern in der Verwaltung einher. Schon Hieronymus' Vater Heinrich (1483/4–1540) war u. a. Amtmann in der Grafschaft Vianden und von Kerpen gewesen und war mit dem kurkölnischen Lehen Liedberg belehnt worden. Auch Hieronymus selbst war Amtmann zu Liedberg und Bliesheim und sein Stammhalter Hermann (1542–1603) war wiederum Amtmann zu Lechenich und Bliesheim.<sup>73</sup>

Doch nicht nur in weltlichen Ämtern gelang es den Wolff Metternichs Fuß zu fassen: Als erste männliche Nachkommen besetzten die nachgeborenen Söhne Hieronymus' Domherrenstellen in Speyer und Trier.<sup>74</sup> Adolf Wolff Metternich (1559–1619) brachte es gar zum Domdechanten in Speyer und Hofmeister der Söhne des Herzogs von Pfalz-Bayern.<sup>75</sup> Er war es auch, der nach dem frühen Tod beider Elternteile als Pate die Erziehung und Vormundschaft für den alleinigen Stammhalter des Geschlechts, Johann Adolf I. (1592–1669), übernahm.<sup>76</sup>

Letzterem und seinen zahlreichen Nachkommen gelang eine erneute Ausweitung des Wirkungskreises des Geschlechts, v. a. in geistlichen Ämtern. An den nahezu einzigartigen Erfolg Johann Adolfs I., der nicht nur in Kurköln diverse Ämter innehatte, sondern u. a. auch kurbayrischer Oberkämmerer und Prinzenzieher wurde<sup>77</sup>, konnte keiner seiner Nachkommen anknüpfen, wenngleich sie von der Vermehrung des Ansehens der Familie noch lange zehrten.

Mit seiner ersten Frau Maria Katharina von Hall zu Strauweiler (1599–1663) hatte Johann Adolf 16 Kinder. Erstgeborener Sohn und Stammhalter war der 1616 zur Welt gekommene Degenhard Adolf (1616–1668). Die nachgeborenen Söhne wurden alle erfolgreich mit zum Teil mehreren Domherrenstellen versorgt. Sie besetzten Stellen in den Bistümern Münster, Worms, Paderborn, Speyer und Hildesheim. Hermann Werner Wolff Metternich zur Gracht (1625–1705) brachte es im Jahr 1683<sup>78</sup> gar zum Bischof

72 Einleitung, in: Findbuch Archiv Graf Wolff Metternich zur Gracht, S. I–IX, hier S. II.

73 Vgl. Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), hier Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 718–720; Einleitung Findbuch Gracht (wie Anm. 72), S. I.

74 Gemeint ist neben Adolf Wolff Metternich auch sein jüngerer Bruder Wilhelm (1563–1636). Vgl. Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), hier Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 721.

75 Vgl. ebd.

76 Der Vater, Hermann, starb im Februar 1603, die Mutter, Maria von Hochsteden, zwei Jahre später, kurz vor dem 13. Geburtstag Johann Adolfs. Vgl. ebd., S. 720.

77 Vgl. ebd.; Elisabeth SCHLÄWE, Kavalierstouren aus dem rheinischen Adel in die Niederlande – ein Beispiel aus dem Geschlecht Wolff Metternich, in: Gunnar TESKE (Hg.), Adelige über sich selbst. Selbstzeugnisse in nordwestdeutschen und niederländischen Adelsarchiven (Westfälische Quellen und Archivpublikationen 29), Münster 2015, S. 101–119, hier S. 105.

78 Vgl. Einleitung Findbuch Gracht (wie Anm. 72), S. II; Vgl. Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 720 gibt 1677 an.

von Paderborn. Eine Tochter Johann Adolfs, Anna Adriana (1621–1698) war Äbtissin zu St. Maria im Kapitol in Köln.<sup>79</sup> (Abb. 3)

Auch der älteste Sohn, Degenhard Adolf, war zunächst Domherr in Speyer. Er resignierte vermutlich kurz vor der Eheschließung mit Philippine Agnes Freiin von Reuschenberg-Setterich im Jahre 1648. Degenhard Adolf selbst machte zwar eine nicht ganz so steile Karriere wie sein Vater vor ihm, doch auch er war kurkölnischer Geheimrat und bekleidete als Oberstallmeister ein hohes Amt am Kölner Kurfürstenhof.<sup>80</sup>

Eine weitere Gemeinsamkeit mit seinem Vater stellt die reiche Kinderschar dar, mit der seine erste Ehe gesegnet war: Seine Frau schenkte ihm zehn Kinder, darunter drei Söhne<sup>81</sup>, von denen jeder auf seine Weise zum Erhalt und Stand des Geschlechts beitrug. Franz Arnold Josef (1658–1718) beerbte seinen Onkel Hermann Werner und wurde im Jahr 1706 Bischof von Paderborn und Münster. Ihm folgte in diesem Amt kein geringerer als Clemens August von Bayern (1700–1761), der spätere Kurfürst von Köln.<sup>82</sup> Der 1661 geborene Sohn Hieronymus Leopold (1661–1719) war Domherr zu Mainz und Hildesheim.<sup>83</sup>

Deren ältester Bruder, nach seinem bedeutenden Großvater und wohl auch Paten Johann Adolf benannt, hatte im Jahr 1679 Anna Maria Freiin von Fürstenberg (gest. 1692) geheiratet. Mit ihr bekam er drei Töchter – der Fortbestand des Geschlechts war somit noch nicht gesichert.<sup>84</sup> Als Johann Adolfs II. Frau im Jahr 1692 starb, sah man diesen in besonderer Gefahr. Um am Erhalt der Stammlinie mitzuwirken, resignierte Hieronymus Leopold von seinen Domherrenstellen.<sup>85</sup> Noch im Juli 1692 heiratete er Anna Antonia Freiin von der Horst-Hellenbroich (1673–1764). Aus der Verbindung gingen neben vier Töchtern auch drei Söhne hervor, die wohl vor 1700 geboren wurden.<sup>86</sup> Doch auch Johann Adolf II. sah sich erneut nach einer Braut um und schien eine geeignete Kandidatin ebenfalls noch im Todesjahr seiner ersten Frau gefunden zu haben. Der Entwurf der Eheverhandlung zwischen ihm und einem Fräulein von Lands-

79 Vgl. dazu Nicole RECK / Christine SCHMITT / Monika GUSSONE, Epitaph und Grabstätte, in: Gudrun GERSMANN / Hans-Werner LANGBRANDTNER (Hg.), Adlige Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen der Frühen Neuzeit (Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. – Schriften 3), Köln/Weimar/Wien 2009, S. 216–220; Einleitung Findbuch Gracht (wie Anm. 72), S. II; Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 720.

80 Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 722.

81 Ein vierter Sohn wurde nur drei Jahre alt. Vgl. ebd., S. 723.

82 Vgl. Einleitung Findbuch Gracht (wie Anm. 72), S. II.

83 Vgl. Peter HERSCHE, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert. I: Einleitung und Namenslisten, Bern 1984, S. 100 und 129.

84 Vgl. Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 722.

85 Vgl. HERSCHE, Die deutschen Domkapitel (wie Anm. 83), S. 100 (Hildesheim) und S. 129 (Mainz). Als Grund der Resignation ist eine Hochzeit angegeben.

86 Oidtman gibt mit dem Jahr 1700 nur das Jahr an, in dem der dritte Sohn geboren worden ist. Oidtman, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 724 f.

berg lässt sich im Archiv Schloss Gracht finden – er trägt allerdings den Vermerk, dass die Braut noch vor der Eheschließung verstorben ist.<sup>87</sup>

Erst weitere drei Jahre später, in denen immer noch kein männlicher Nachfolger des Geschlechts das Licht der Welt erblickt hatte, trat der mittlerweile 44-jährige Johann Adolf II. wieder vor den Traualtar. Er heiratete, wie erwähnt, die knapp 30 Jahre jüngere Eleonora Truchsess von Wetzhausen, sodass die Chance auf einen Stammhalter noch einmal erhöht wurde.

Durch die Hochzeit und die dazugehörige Eheberedung<sup>88</sup> vom 16. August 1695 wird die junge fränkische Adlige zum ersten Mal für die Forschung greifbar und die Ausgangslage für ihr weiteres Leben als Angehörige des rheinischen Adels wird deutlich. Die Eheberedung, die in Lohr, in der Heimat der Braut, ausgestellt wurde, gibt dabei u. a. Auskunft über die Höhe der Mitgift, die Widerlage und Morgengabe sowie die Bestimmungen darüber, wie im Falle des Todes eines oder beider Ehepartner zu verfahren sei.

Eleonoras Mitgift belief sich auf 10 000 Reichstaler. Die Dos wurde mit 5 Prozent jährlich verzinst, sodass Eleonora im Jahr insgesamt 1 000 Reichstaler zu ihrer eigenen Verfügung erhielt, da die Widerlage durch ihren Mann in gleicher Höhe ausfiel.<sup>89</sup> Im Vergleich mit anderen Mitgiften war der Betrag von Eleonoras Dos relativ hoch. Sylvia Schraut vermerkt, dass die Schönborn Töchter in der Regel mit 4 000 Gulden ausgestattet wurden und auch bei Anke Hufschmidts Untersuchung zu den adligen Frauen des Weserraumes stellt eine Mitgift in vergleichbarer Höhe eher eine Ausnahme dar und kam fast ausnahmslos bei Erbtöchtern wie Eleonora zum Tragen.<sup>90</sup>

Darüber hinaus wurden in mehreren Paragraphen die verschiedenen Szenarien durchgespielt, die im Falle des Todes eines oder beider Ehepartner und im Falle von hinterlassenen Kindern eintreten konnten. Da im Kontext der vorliegenden Arbeit vor allem die Regelungen nach dem Tod Johann Adolfs II. von Bedeutung sind, sollen diese kurz dargelegt werden. Eleonora sollte demnach nach dem Tode ihres Mannes die Vormundschaft (Tutel) über die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder und die Verwaltung der Güter übernehmen. Voraussetzung dafür war – wie in jedem anderen Ehevertrag üblich –, dass sie im Witwenstand verblieb und nicht erneut heiratete. Darüber hinaus sollte sie Rat bei den „negsten Freundten und Verwandten“ suchen. Allerdings war sie nicht zur Übernahme der Vormundschaft verpflichtet: Es stand ihr

87 Concept der Heiratsverschreibung Johann Adolf II. Wolff Metternich und Fräulein von Landsberg (sie verstorben vor der Ehe) 1692, in: ASG, Akten, Nr. 500.

88 Ehevertrag Johann Adolf II. Wolff Metternich zur Gracht und Eleonora Truchsess von Wetzhausen, Lohr, 16. August 1695, in: ASG, Akten, Nr. 500. Zu Eheverträgen vgl. BASTL, Tugend, Liebe, Ehre (wie Anm. 21), Kapitel 2.0 Das adelige Gabensystem, S. 25–83.

89 Vgl. Ehevertrag Johann Adolf II. Wolff Metternich zur Gracht und Eleonora Truchsess von Wetzhausen, Lohr, 16. August 1695, in: ASG, Akten, Nr. 500.

90 Vgl. SCHRAUT, Das Haus Schönborn (wie Anm. 54), S. 74; HUFSCHMIDT, Adlige Frauen (wie Anm. 35), S. 297–299.

frei, sich auf einen – von ihr auszuwählenden und nicht im Vertrag festgelegten – Wittensitz zurückzuziehen – sei es in der Stadt oder auf dem Land – und die Verwaltung der Herrschaft den männlichen Vertretern des Geschlechts zu überlassen.<sup>91</sup>

Bevor der Vertrag nicht nur von den zukünftigen Eheleuten und den Eltern der Braut nebst zahlreichen Zeugen unterschrieben wurde, musste er zunächst erst einmal von den ranghöchsten Vertretern der beiden Geschlechter genehmigt werden. Der Kurfürst von Mainz, Lothar Franz von Schönborn (1655–1729), und Hermann Werner Wolff Metternich zur Gracht als Bischof von Paderborn gaben beide mit ihrer Unterschrift ihr Einverständnis.<sup>92</sup>

Zwei Jahre nach der Eheschließung kam das erste gemeinsame Kind zur Welt. Eine Tochter, die man auf den Namen Maria Anna taufen ließ.<sup>93</sup> Der so dringend benötigte Stammhalter ließ weiter auf sich warten. Im Jahr 1699 sollte eine weitere Tochter geboren werden: Charlotta Clara Maria Wolff Metternich zur Gracht verstarb aber schon im Kindesalter.<sup>94</sup> Nach sieben Jahren, Johann Adolf II. war inzwischen 55 Jahre alt, gab es noch einmal Geburtsnachrichten auf der Gracht. Doch wie zuvor gebar Eleonora eine Tochter – Christiana Clara Maria Gabriela Felicitas. Zwei weitere Jahre später kam Josepha Franziska Maria Sophia Elisabeth Anna Magdalena zur Welt.<sup>95</sup>

Erst 15 Jahre nach ihrer Hochzeit – Johann Adolf II. befand sich mittlerweile in seinem 60. Lebensjahr – wurde am 25. Juni 1710 der lang ersehnte Erbe geboren. Noch am selben Tag ließ man ihn in der Kirche St. Kolumba in Köln auf den Namen Franz Arnold Anton Joseph taufen.<sup>96</sup> Am nächsten Tag übermittelte der stolze Vater die frohe Kunde nach Würzburg. Unter dem Datum des 26. Juni schrieb er aus Köln an den Onkel seiner Frau, Melchior Friedrich von Schönborn (1644–1717), Obermarschall von Mainz und Würzburg, dass tags zuvor „zwischen zehne und eylff uhren“ Eleonora von „einem gesunden wohlgestalten jungen Söhnlein“ entbunden worden sei. Mutter und Sohn seien wohlauf und er hoffe, dass Melchior Friedrich das Kind „die hohe Gnade der Protection genießen laßen [würde]“.<sup>97</sup>

Johann Adolfs II. bereits erwähnter jüngerer Bruder Hieronymus Leopold, der nach dem Tod der ersten Frau Johann Adolfs II. geheiratet hatte, wurde nunmehr mit seinen

91 Vgl. Ehevertrag Johann Adolf II. Wolff Metternich zur Gracht und Eleonora Truchsess von Wetzhausen, Lohr, 16. August 1695, in: ASG, Akten, Nr. 500.

92 Vgl. ebd.

93 Vgl. Oidtmann, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 722. Sie wurde 1697 geboren und heiratete später Johann Jakob Waldbott von Bassenheim zu Bornheim.

94 Im ersten Testament ihres Vaters von 1708 wird sie noch erwähnt, im zweiten von 1720 nicht mehr. Vgl. Testament Johann Adolf II. Wolff Metternich zur Gracht, Köln, 20. Oktober 1708, in: ASG, Akten, Nr. 504.

95 Vgl. Oidtmann, Sammlung (wie Anm. 60).

96 Vgl. ebd. Im weiteren Verlauf der Arbeit erfolgt eine Beschränkung auf den Vornamen Franz Joseph.

97 Johann Adolf Wolff Metternich zur Gracht an Melchior Friedrich von Schönborn, Köln, 26. Juni 1710, in: STAW, SAW, Melchior Friedrich, 1615, Korrespondenz mit seinem Neffen von Metternich 1706–1710.

drei Söhnen zum Begründer der westfälischen Nebenlinie der Wolff Metternichs, die ihren Stammsitz auf Schloss Wehrden nahm. Das Schloss hatte der Bischof von Paderborn, Hermann Werner Wolff Metternich, seinem Neffen Hieronymus vermacht.<sup>98</sup>

Nach der Geburt des Sohnes verblasst aufgrund der dünnen Quellenlage das Bild, das sich die Forschung von Eleonora Wolff Metternich zur Gracht machen kann. Erst im Jahr 1722 – dem Todesjahr ihres Mannes – tritt sie als kalenderführende Witwe wieder in Erscheinung.<sup>99</sup>

### I.3 Zum Quellenbestand: Schreibkalender in der Frühen Neuzeit

Die im Archiv der Wolff Metternich zur Gracht erhaltenen Schreibkalender bilden die Basis der vorliegenden Arbeit und geben Einblick in das Leben der verwitweten Eleonora. Daher soll im Folgenden zunächst das Medium „Schreibkalender“ näher dargestellt, bevor das Adelsarchiv und der untersuchte Quellenbestand intensiver beleuchtet werden.

Kalender waren eines der Massenmedien der Frühen Neuzeit. Übertroffen wurde die Zahl der gedruckten Kalender in Buchform nur von der Menge gedruckter Bibeln und des Katechismus.<sup>100</sup> Die ersten Kalendarien, die im 15. Jahrhundert entstanden, hatten wenig mit einem heutigen Kalender gemein. Sie enthielten „Tafeln der Neu- und Vollmonde“ und wiesen auf „die ‚auserwählten‘ Tage für die Anwendung des Aderlasses und das Einnehmen von Laxiermitteln“ hin.<sup>101</sup> Die erste Kalenderform, die dem heutigen Verständnis von einem Kalender in Form einer Auflistung von Tagen und Monaten entsprach, war die des Wandkalenders. Dieser entstand zu Beginn des 16. Jahrhunderts.<sup>102</sup> Aus ihm entwickelte sich ab der Mitte des 16. Jahrhunderts der Buchkalender, der zunächst in Form eines Quartheftes hergestellt wurde.<sup>103</sup>

98 Vgl. Oidtmann, Sammlung (wie Anm. 60), Bd. 16, Mappe 1304 „Wolff III von Metternich“, S. 724 f.; Hermann Werner „errichtete daraus [aus seinen westfälischen Gütern] für seine Familie ein Fideikomiß [...]“ Albert LUDORFF, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Höxter (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen / hrsg. vom Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen. Bearb. von A. Ludorff 37), Münster i. W. 1914, S. 19.

99 Eine Ausnahme bildet das Jahr 1721 mit den Quellen zur Domscholasterwahl ihres Vetters Franz Georg von Schönborn. Vgl. V.1 Kölner Domscholasterwahl 1721.

100 Vgl. MEISE, Schreibkalender (wie Anm. 25), S. 37; Raphaela TKOTZYK / Monika GUSSONE, Biographische Quellen, in: Gudrun GERSMANN / Hans-Werner LANGBRANDTNER (Hg.), Adlige Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen der Frühen Neuzeit (Vereinigte Adelsarchive im Rheinland e. V. – Schriften 3), Köln/Weimar/Wien 2009, S. 200–205, hier S. 201.

101 Klaus MATTHÄUS, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 9 (1969), Sp. 965–1396, hier Sp. 995. Ältestes Beispiel ist nach Matthäus der „Laxier-Kalender“ aus dem Jahre 1457.

102 Vgl. ebd., Sp. 982.

103 Vgl. ebd., Sp. 998.